

Predigt: 2. Korinther 6,1-10 (Perikope IV)

Predigt von: Pfr. Stefan Wagener

06.03.2022

Sonntag: Invokavit, 1. Sonntag in der Passionszeit
Wochenspruch: „Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre.“ (1. Johannes 3,8b)
Lesung: Matthäus 4,1-11 Die Versuchung Jesu
Wochenpsalm: Psalm 91 / EG 736

Lied: 295,1-4 Wohl denen, die da wandeln ...

Kanzelgruß:

Die Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen

EG 561 Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus

Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen, mit uns allen! Amen.

Predigttext: 2.Korinther 6,1-10 (Übersetzung nach der BasisBibel 2021)

6,1 Wir als Gottes Mitarbeiter bitten euch auch: Nehmt die Gnade Gottes so an, dass sie nicht ohne Wirkung bleibt. 2 Denn Gott spricht: „Ich habe dich zur rechten Zeit erhört und dir am Tag der Rettung geholfen.“ Seht doch! Jetzt ist die rechte Zeit. Seht doch! Jetzt ist der Tag der Rettung.

(Paulus im Dienst der Versöhnungsbotschaft)

3 Wir wollen auf gar keinen Fall Anstoß erregen. Denn unser Dienst soll nicht in Verruf geraten. 4 Vielmehr beweisen wir in jeder Lage, dass wir Gottes Diener sind: Mit großer Standhaftigkeit ertragen wir Leid; Not und Verzweiflung. 5 Man schlägt uns, wirft uns ins Gefängnis und hetzt die Leute gegen uns auf. Wir arbeiten bis zur Erschöpfung, wir schlafen nicht und essen nicht. 6 Zu unserem Dienst gehören ein einwandfreier Lebenswandel, Erkenntnis, Geduld und Güte, der Heilige Geist und aufrichtige Liebe. 7 Zu unserem Dienst gehören außerdem die Wahrheit unserer Verkündigung und die Kraft, die von Gott kommt. Wir kämpfen mit Waffen der Gerechtigkeit, in der rechten und in der linken Hand. 8 Wir erfüllen unseren Auftrag, ob wir dadurch Ehre gewinnen oder Schande, ob wir verleumdet werden oder gelobt. Wir gelten als Betrüger und sagen doch die Wahrheit. 9 Wir werden verkannt und sind doch anerkannt. Wir sind vom Tod bedroht und seht doch: Wir leben! Wir werden ausgepeitscht und kommen doch nicht um. 10 Wir geraten in Trauer und bleiben doch fröhlich. Wir sind arm und machen doch viele reich. Wir haben nichts und besitzen doch alles.

Im Dienst der Versöhnungsarbeit Gottes

Liebe Gemeinde,

wir sind angekommen in der Passionszeit und das Thema heute ist die Versöhnungstat Jesu durch seinen Weg ans Kreuz bis zur Auferstehung. Das Leben des Sohnes Gottes, der mitten unter uns lebt und das ungläubige Staunen darüber, dass er sich der Gewalt der Menschen

ausliefert. Wir haben Mühe das zu verstehen. Warum sendet Gott nicht die Legionen von Engel, die mit aller Gewalt in die Bosheit der Menschen dreinschlagen. Wir wünschen uns das manchmal, dass böse Gewalt mit noch größerer guter Gewalt niedergedrungen wird, aber Christus entscheidet sich dagegen.

Bei seiner Gefangennahme im Garten Gethsemane, als Petrus mit dem Schwert drein haut, weist Jesu ihn in die Schranken: **„Stecke dein Schwert an seinem Ort! Denn wer das Schwert nimmt, der wird durch das Schwert umkommen. Oder meinst du, ich könnte meinen Vater nicht bitten, und er würde mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel schicken?“** (Mt.26,52f.) Bis zuletzt war er der Versuchung ausgesetzt, so zu handeln. Noch in seinem Todeskampf am Kreuz rufen ihm spöttisch die Menschen zu, dass er vielen geholfen habe, aber sich selbst nicht helfen kann (vgl. Mt.27,39-44).

Gott hat sich für einen anderen Versöhnungsweg mit den Menschen entschieden. Die Zeit der Sintflut ist vorbei (vgl. 1.Mo.7-9). Mit Gewalt ist der Mensch nicht zu retten. In seiner Liebe zu den Menschen geht Gott durch seinen Sohn einen anderen Versöhnungsweg. Diesen ganz anderen Versöhnungsweg gehen wir in der Passionszeit nach.

Der Krieg in der Ukraine begleitet uns in dieser Passionszeit. Wir sehen die Bilder, wir hören Worte, die uns alle mit Schrecken an die dunklen Zeiten unsere eigene Geschichte erinnern. Die Rhetorik des Krieges kommt mit Drohungen und Lügen daher und die Wahrheit ist das erste Opfer. Bilder stürmen auf uns ein und zeigen uns eine Welt, von der wir meinten, sie gehöre der Vergangenheit an. Es wird wieder getötet und verwüstet und all das ist so nahe bei uns.

Wir müssen durch diese Zeit hindurch, in der die Wahrheit, Friede und die Versöhnung auf der Strecke bleiben. Durch eine Zeit, in der unschuldige Menschen zu tausenden sterben und ein Krieg tobt, den wir nicht für möglich hielten. Am Ende werden wir sehen, wer Recht hatte und ob wir auf der richtigen oder falschen Seite gestanden haben. Doch wie leben und durchleben wir diese Zeit?

In unserem Predigttext spricht Paulus von sich und seinem Dienst für das Evangelium, der frohen Botschaft von der Versöhnung Gottes mit den Menschen. In den Versen zuvor wird von dieser Versöhnungstat Jesu gesprochen, die er mit seinem Leben gelebt und verkündigt hat. Es sind ganz andere Worte und eine andere Wirklichkeit kommt darin zum Ausdruck.

Wir hören ein wenig hinein in die Worte des Paulus vor unserem Predigttext:

„17 Wenn jemand zu Christus gehört, gehört er schon zur neuen Schöpfung. Das Alte ist vergangen, etwas Neues ist entstanden!“

19 Ja, in Christus war Gott am Werk, um die Welt mit sich zu versöhnen. Er hat den Menschen ihre Verfehlung nicht angerechnet. Und uns hat er sein Wort anvertraut, das Versöhnung schenkt.

20 Wir treten also im Auftrag von Christus auf. Ja, Gott selbst lädt die Menschen durch uns ein. So bitten wir im Auftrag von Christus: Lasst euch mit Gott versöhnen! 21 Obwohl Christus ohne jede Sünde war, hat Gott ihm unsere Sünde aufgeladen. Denn durch die Verbindung mit Christus sollen wir an Gottes Gerechtigkeit teilhaben.“ (2.Kor.5,17+19-21 BasisBibel 2021)

Paulus versteht seinen Dienst als Auftrag: Gottes Botschafter der Versöhnung zu sein. D.h. dass er mit seinem Leben und mit seiner Verkündigung diesen Auftrag Gottes wahrnimmt. Es wird sofort auffällig, dass die Art des Lebens von Paulus und das seines Herrn Jesus Christus sehr ähnlich sind. Er ist selbst unterwegs – so wie sein Herr unterwegs war – um als Botschafter Christi die Versöhnung Gottes den Menschen zu verkündigen.

Bei Paulus wird deutlich, dass wir als Botschafter der Versöhnung Gottes in dieser Welt am Leben Jesu teilhaben. Wir sind hineingenommen, auf dieselbe Weise wie Christus Verkünder der frohen Botschaft zu sein. Paulus lebt den Missionsbefehl Jesu, der für alle gilt, die an ihn glauben. Die sendet Jesus ebenso in diese Welt, damit sie die Versöhnung Gottes mit den Menschen durch ihr Leben und Worte verkündigen.

Der Auftrag kann nicht anders verkündet werden, wie es Christus uns vorgelebt und verkündigt hat. Niemals mit Gewalt, auch nicht mit Tricks oder Manipulation, sondern mit aufrichtiger Liebe zu den Menschen, mit Wahrheit der Worte und mit unserer Art zu Leben. All das gehört zusammen.

Dann geschieht es, dass wir zu Botschaftern der Versöhnung Gottes werden, wie es Paulus beschreibt: Einen einwandfreien Lebenswandel, mit Geduld und Güte, dass wir wahrhaftig sind, dass wir für die Gerechtigkeit eintreten, auch dann, wenn wir dafür verleugnet, verspottet, bedroht, verkannt, als Betrüger und Lügner beschimpft werden oder man uns gar nach dem Leben trachtet. Wir bleiben weiter und unbeirrt die Botschafter der Versöhnung Gottes, die in Christus uns verkündet und vorgelebt wurde.

Aber ist das nicht eine Überforderung? Gewiss, wenn wir nur auf unsere Kraft und Möglichkeit sehen, aber nicht mit der Kraft des Heiligen Geistes, der Kraft Gottes in uns (V.6+7). Es ist der auferstandene Christus in uns, der uns zu einer „neuen Schöpfung“ macht und so befähigt, in seinen Spuren zu wandeln und mutig für Gottes Versöhnung einzustehen.

Dass wir Christus so folgen können ist Gnade. Im V. 1 bittet Paulus die Christen in Korinth und damit auch uns: **„Wir als Gottes Mitarbeiter bitten euch auch: Nehmt die Gnade Gottes so an, dass sie nicht ohne Wirkung bleibt!“** Das ist die Überschrift über all dem, was wir dann hören und was ich eben aufgelistet habe.

Gottes Gnade annehmen! Wie geht das? Das Annehmen beginnt damit, dass wir Jesu Worte hören und tun, dass wir seine Worte auf unser Leben beziehen, dass wir uns selbst mit Gott versöhnen lassen.

Im Grunde ist es die Einsicht, dass wir selbst versöhnungsbedürftig vor Gott sind, dass die Gewalt und das Leiden, das Jesus von Menschen widerfährt auch von uns ausgeht, dass auch wir die Versöhnung Gottes brauchen, damit wir mit ihm und unserem Leben Frieden finden (vgl. Eph.2,14).

Wer Frieden mit Gott gefunden hat, der kann auch Friede weitergeben. Wer Vergebung der Sünde und Schuld von Christus erfahren hat, der kann auch anderen vergeben. Wer selbst mit sich und seinem Leben durch Christus versöhnt ist, der kann auch andere auf dem Weg der Versöhnung begleiten.

Nichts anderes ist Christsein und bedeutet Nachfolge Jesu. Wir sollen durch unser Leben die Botschaft der Versöhnung mit Taten und mit Worten verkündigen. Jeder Christ ist zum Botschafter an Christi statt berufen.

Für mich spiegelt das Gebet, das Franz von Assisi zugeschrieben wird: „*Herr, mach mich zum Werkzeug deines Friedens...*“ diese Haltung wider. Die Bitte an Gott, dass er unser Leben so verwandeln möge, dass sein Wille darin zum Ausdruck kommt.

*Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
dass ich liebe, wo man sich hasst;
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;
dass ich verbinde, wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit sage, wo der Irrtum ist;
dass ich Glaube bringe, wo Zweifel droht;
dass ich Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;
dass ich Licht entzünde, wo Finsternis regiert;
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.
Herr, lass mich trachten,
nicht das ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;
nicht, dass ich verstanden werde, sondern dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich andere liebe.
Denn wer sich hingibt, der empfängt;
Wer sich selbst vergisst, der findet;
Wer verzeiht, dem wird verziehen;
Und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben. Amen.*

In diesem wunderbaren Gebet ist alles drin, was Jesus und Paulus gelebt haben. Vielleicht sollten wir die Passionszeit nutzen, um in solch ein Leben hinein zu wachsen. Damit wir den Ruf an uns vernehmen, dass uns Christus zu seinen Botschaftern auf Erden ernannt hat. Jeder an seinem Ort und Platz wo er lebt.

Ich will Sie und mich dazu ermutigen, dass unser Leben ein Gebet und ein Botschaft wird, dass Gottes Versöhnung und Friede für die Welt, für die Völker, für unsere Mitmenschen und unseren engsten Familienkreis Wirklichkeit wird.

Wir haben eine große Verheißung. Am Ende heißt es bei Paulus: „**Wir leben! Wir werden ausgepeitscht und kommen doch nicht um. Wir geraten in Trauer und bleiben doch fröhlich. Wir sind arm und machen viele reich. Wir haben nichts und besitzen doch alles.**“ (V.9f.) Ist das nicht eine wunderbare Verheißung, wenn wir Christus auf diese Art folgen und seine Botschafter werden?

Haben wir den Mut. Lassen Sie uns mit diesem Auftrag Jesu an uns in glaubender Zuversicht beginnen.

Und der Friede Gottes, der höher ist all unsere menschliche Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen

Lied: 365,1-4+8 Von Gott will ich nicht lassen ...